

An den
Präsidenten des Gemeinderates

An den Bürgermeister

An den Generalsekretär

Bozen, am 05.06.2025

Beschlussantrag Nr. 14 / 2025

im Sinne von Art. 17 der Geschäftsordnung des Gemeinderates

Betreff "Nein zum Quartier Rombrücke neben den Stahlwerken"

Prämisse

Es ist bekannt, dass mehrere Unternehmer daran interessiert sind, zwischen der Avogadro-, Lancia- und Grandistraße ein neues, etwa 6 Hektar großes Stadtviertel zu errichten und das derzeit für Produktionszwecke genutzte Gelände in ein „Mischgebiet“ umzuwandeln. Mit vorliegendem Dokument wird beabsichtigt, bestimmte Umstände zu klären.

1) Der Vorschlag beruht auf einer instrumentellen Darstellung der Sachverhalte, nämlich jener, laut welcher es im Gewerbegebiet von Bozen an Unternehmen mangelt, die sich dort niederlassen wollen. Mit Rücksicht auf das Gebiet, das Gegenstand des Vorschlags ist, müssen wir uns fragen, ob es wirklich verlassen ist und nicht stattdessen von denselben Unternehmern gekauft und dann absichtlich blockiert wurde, in der Überzeugung, die Umwandlung in ein Mischgebiet zu erreichen, eine Zweckbestimmung, die die Rentabilität desselben Gebiets um das 6-8-fache steigern würde. Jemand hat die Unternehmer vielleicht dazu gebracht, dies zu glauben. Die genannte Darstellung geht davon aus, dass es viele Gebiete gibt, die sich in demselben Zustand befinden. Bei den angeblich "leeren" Grundstücken handelt es sich in Wirklichkeit um drei Areale. Eines davon ist im Besitz der Provinz (ehemalige Iveco-Teststrecke, Zone Enzo-Ferrari-Straße), auf dem sich die Erdhaufen aus der Sanierung der ehemaligen Verbrennungsanlage befinden, die dort vorübergehend abgelagert wurden. Sobald eine Lösung für ihre Entsorgung gefunden wird, werden sie entfernt; die Zuweisung an die in der Liste aufgeführten Unternehmen erfolgt unverzüglich. Das zweite Baulos ist im Besitz des Unternehmens Stuffer (Milchprodukte), das seine Pläne zur Verdoppelung der Produktionsfläche wegen der bevorstehenden Baustelle der Provinz für den Bau der Überführung in der Einsteinstraße, mit der es in Konflikt geraten würde, eingefroren hat. Das Grundstück ist vorläufig an die SASA vermietet, die es als Lager nutzt. Das dritte „leere“ Grundstück ist im Besitz der Firma Beikircher Grünland aus dem Pustertal (Produkte für die Landwirtschaft). Sie wird demnächst das Projekt für den Bau ihres Hauptsitzes einreichen.

Es gibt also weder einen Mangel an Unternehmen noch leere Grundstücke.

2) In ganz Italien hat die enge Koexistenz von Wohnanlagen und Stahlwerken zu Problemen geführt und führt auch weiterhin dazu. Überall in Europa werden Wohngebäude aus der unmittelbaren Umgebung von Stahlwerken entfernt. Hier

hingegen sollen 1.000 neue Wohnungen einige Dutzend Meter vom Stahlwerk Valbruna (das in den akustischen Klassen 5 und 6 eingestuft wurde) sowie 100 Meter Luftlinie vom Autobahnviadukt entfernt gebaut werden, was sicher zu Konflikten führen wird.

3) Im Allgemeinen ist der Bau von Wohnungen in Gewerbegebieten als ein strategischer Fehler für das gesamte Wirtschaftssystem der Provinz anzusehen. Die Gewerbegebiete nehmen 2.000 Hektar Land ein (von insgesamt 740.000) und erwirtschaften 25 % des BIP. Die Apfelanbauggebiete hingegen nehmen 20.000 Hektar ein und erwirtschaften 5 % des BIP. Valbruna ist der zweitgrößte Steuerzahler der Provinz mit jährlichen Einnahmen in Höhe von 22 Millionen. Wenn man anfängt, die verfügbaren Flächen durch Wohngebiete zu ersetzen, wandern die Unternehmen einfach ab. Weniger Unternehmen, weniger Einnahmen, weniger Geld zur Finanzierung von Dienstleistungen (Gesundheit, Schule, Pflege). Wenn man anfängt, in den Gewerbegebieten Wohnsiedlungen zu bauen, müssen früher oder später Kinderhorte, Kindergärten, Grundschulen und andere Dienstleistungen gebaut werden, was eine zusätzliche Ausnutzung der Flächen in den Gewerbegebieten erforderlich macht.

4) Das Projekt ist insbesondere deshalb fehlerhaft, weil es eine Baudichte vorsieht, die in den nach dem M.D. 1444 von 1968 in Bozen und an anderen Orten errichteten Wohngebieten noch nie gegeben hat. $10 \text{ m}^3/\text{m}^2$ bedeutet fast das Dreifache der Dichte der Viertel Casanova/Kaiserau und Firmian und das Zweieinhalbfache der Dichte der Wohnzone Grieser Auen. Man stelle sich die Gebäude in Casanova/Kaiserau vor und multipliziere sie auf der gleichen Fläche mit 3 und man würde die Dichte des vorgestellten Stadtviertels erhalten. Es ist auch möglich, dass man $10 \text{ m}^3/\text{m}^2$ vorschlägt, wohl wissend, dass kein Verwalter dies zulassen würde, und dann auf 7 oder sogar $6 \text{ m}^3/\text{m}^2$ heruntergeht. Natürlich wäre das immer noch zu viel, doppelt so viel wie Casanova/Kaiserau oder 50 % mehr als Grieser Auen. Eine hohe Baudichte ist kein Vorteil, eher das Gegenteil.

5) Das Stadtviertel soll über 1.000 Wohnungen, 20.000 m^2 Büros, 500 Studentenwohnungen und 5.000 m^2 Geschäfte verfügen. Geplante Parkmöglichkeiten: 1000 Stellplätze. Ein solches Durcheinander von Aktivitäten und Autos in einem der heikelsten Bereiche des ohnehin schon kritischen Bozner Straßennetzes zu platzieren, würde bedeuten, die in der Agenda Bozen vorgesehenen Maßnahmen zur Verbesserung des Straßenverkehrs zunichte zu machen, für die die Landes- und die Gemeindeverwaltung beschlossen haben, rund 250 Millionen Euro zwischen Einstein-, Grandi-, Innsbruck-, Galilei-, Siemens-, Buozzi- und anderen Straßen zu investieren.

6) Sollte dieses Viertel genehmigt werden, würde dies bedeuten, dass eine vom Rest der Stadt losgelöste Enklave entsteht, was im Gegensatz zu den Aussagen der Befürworter steht, die es als baryzentrisch und zentral beschreiben. Zentralität wird im Städtebau nicht nur durch Geometrie erreicht, sondern durch die physische Verbindung mit dem Gebiet. Ein Stadtviertel an diesem Ort zu errichten, bedeutet, schon heute in Erwägung zu ziehen, dass in Zukunft notwendig sein wird, soziale Dienstleistungen anzubieten, wie es in einigen der neueren Wohnviertel, die besser mit dem Rest der Stadt verbunden sind, bereits geschehen ist. Wenn das Ziel wirklich darin besteht, preisgünstige Wohnungen zu bauen und die aus der hohen Dichte resultierende Rentabilität auszunutzen, würde ein Viertel ohne die notwendige soziale Vielfalt entstehen. Dies bildet die offensichtliche Voraussetzung für das künftige Unbehagen der Gemeinschaft, die das Viertel bewohnen würde. Eine bereits gemachte Erfahrung, die sich nie mehr wiederholen soll.

7) Schließlich ist nicht klar, warum in einer Stadt, deren besiedelter Teil von 780 Hektar eine Dichte von 13.033 Einwohnern/km² aufweist, Wohnsiedlungen gebaut werden sollen, die die 280 Hektar große produktiver Fläche aushöhlen, wenn es 1.200 Hektar landwirtschaftliche Flächen gibt (von denen ein Großteil intensiv bewirtschaftet und mit Pflanzenschutzmitteln behandelt wird), von denen der größte Teil im innerstädtischen Bereich liegt und gut an die Stadt angebunden ist. Dort würde die Erweiterung der Stadt keines der 6 oben genannten Probleme mit sich bringen.

All dies vorausgeschickt,

verpflichtet der Gemeinderat den Bürgermeister und den Stadtrat,

durch einen formellen Akt öffentlich zu garantieren, dass das so genannte „Quartier Rombrücke“ nicht realisiert wird, um die in der Prämisse genannten schädlichen Folgen zu vermeiden

Die Gemeinderäte der Partei „Partito Democratico“
gez. Stefano Fattor